

Peter Baumgartner

Leiter des Departments für Interaktive Medien und Bildungstechnologien, Universitätsprofessor für Technologieunterstütztes Lernen und Multimedia, Donau-Universität Krems

Text
Foto

Peter Baumgartner
Donau-Universität Krems,
pixelquelle



Katalysator für eine neue Lernkultur:

Karriereplaner E-Portfolio

E-Portfolios werden immer mehr zu einem unverzichtbaren Begleiter beim Lebenslangen Lernen. Sie präsentieren nicht nur den aktuellen Grad der erworbenen Kompetenzen, sondern dokumentieren auch die eigene Lerngeschichte und zeigen persönliche Entwicklungspotentiale auf. Sie sind aber nicht nur eine Art Leistungsmappe, sondern können – innovativ eingesetzt – zu einem Katalysator für eine neue Lernkultur werden.



Mit der intensiven Auseinandersetzung der eigenen Lerngeschichte werden >> **intellektuelle Kompetenzen** << zum Lernprozess selbst trainiert.

>> Was sind E-Portfolios?

Portfolios sind bereits seit längerer Zeit aus dem künstlerischen Bereich bekannt: Will sich zum Beispiel jemand für eine graphische Ausbildung bewerben, so muss er eine Sammelmappe (= Portfolio) mit ausgewählten Arbeiten vorlegen. Inzwischen hat sich der Begriff „Portfolio“ neben der Kunst auch in der Finanzwelt, dem Marketing und Controlling, der Politik und eben auch in der Bildung durchgesetzt. Überall wird dabei die Sammlung von Artefakten wie Aktien, Produkten und Dienstleistungen oder aber Lernleistungen verstanden.

E-Portfolios sind nichts anderes als die digitale Realisierung des Portfoliogedankens: elektronische Sammelmappen. In der einfachsten Form mag vielleicht schon eine normale Website so bezeichnet werden, weil Forscher und Wissenschaftler beispielsweise den eigenen Bildungsweg dokumentieren, ihre Artikel und Projektberichte sammeln und zum Download anbieten. In zunehmendem Maße jedoch gibt es spezielle E-Portfolio-Software, um die für ein Portfolio notwendige Funktionalität für die Nutzer schnell und einfach umsetzen zu können.

>> Vom Wissen zur Kompetenz

Wir haben in der Ausbildung häufig das Problem, dass wir allgemeines Wissen vermitteln, das aber dann in der spezifischen Alltagssituation nicht direkt angewendet werden kann. Es fehlt der wichtige Schritt, wie dieses „träge Wissen“ in praktisch brauchbares Wissen umgewandelt werden kann. Die mögliche Alternative, dass wir uns auf die Lösung konkreter praktischer Probleme konzentrieren, stellt keinen geeigneten Ausweg aus diesem Dilemma dar: Wird die Lösung für das Problem A trainiert, dann ist damit keineswegs bereits auch der Erfolg in der Aufgabenstellung B garantiert. Es ist vielmehr notwendig, dass wir auch zeigen und üben, wie abstraktes Wissen zu einer persönlichen Fertigkeit und Kompetenz entwickelt werden

kann. Die Betonung auf „zeigen und üben“ macht deutlich, dass hier sprachliche Vermittlung alleine nicht hilft.

E-Portfolios unterstützen diesen Übergang von Wissen zur Kompetenz in mehrfacher Weise: Sie zeigen mit einem fertigen Produkt (schriftliche Arbeit, Grafik, Musikstück, Programmcode für eine Software, Foto eines produzierten Artefakts etc.) bereits die Umsetzung des Lernprozesses, die erfolgte Anwendung abstrakten Wissens. E-Portfolios sind daher über die oft nichtssagende Bewertung mit einer Note hinaus imstande, den tatsächlichen Stand der Fertigkeiten und Fähigkeiten zu demonstrieren.

>> Vom Produkt zum Prozess

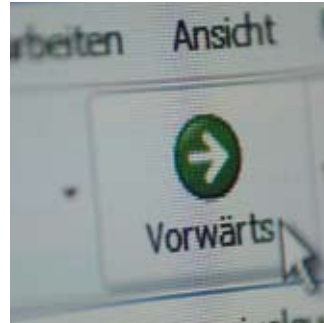
Entscheidend bei einem Portfolio ist, dass die Lernenden nicht nur die Auswahl ihrer Lernprodukte selbst bestimmen, sondern auch die Art der Präsentation. Produkte können kommentiert und/oder im Zusammenhang mit anderen Unterlagen in ihrem damaligen Entstehungskontext dargestellt werden. Es entsteht so mit der Zeit eine Dokumentation der eigenen persönlichen Lerngeschichte. E-Portfolios werden damit zu Instrumenten, um über den eigenen Lernprozess nachzudenken, zu metakognitiven Werkzeugen, mit denen die persönliche Entwicklungsgeschichte reflektiert werden kann.

Selbstverständlich soll und muss dieser (selbstkritische) Prozess nicht jedem öffentlich zugänglich gemacht werden. Stattdessen können für spezifische Gruppen von Interessenten bestimmte Sichten frei geschaltet werden. Das E-Portfolio wird damit zu einer „dynamischen Bewerbungsmappe“, die – je nach den spezifischen Anforderungen – bestimmte Kompetenzen nicht nur hervorhebt, sondern auch anschaulich dokumentiert. Als Grundlage dienen zwar weiterhin die traditionellen authentischen Unterlagen wie Zeugnisse, die aber auch noch durch Kommentare (eigene wie fremde, z.B. Empfehlungsschreiben) ergänzt werden können.

Auf den Punkt gebracht

Das traditionelle Verständnis der Sammelmappen, die ein Portfolio in erster Linie in Zusammenhang eines Leistungsnachweises gesehen haben, hat sich radikal verändert. Grundlagen für den Wandel sind sowohl gesellschaftliche Veränderungen als auch neue technische Möglichkeiten, die sich bei elektronischen Portfolios ergeben. Damit tritt auch eine Wende im Charakter der E-Portfolios ein: Statt bloß ein Instrument der Leistungsbeurteilung für ein Curriculum zu sein, werden E-Portfolios immer mehr zu einem strategischen Instrument für die Planung der persönlichen (Karriere-)Entwicklung in einem lebenslangen Lernprozess.

<p>Funktional Lernprozesse in elektronischen Mappen zu dokumentieren, ermöglicht eine kritische Selbstreflexion. Der aktuelle Wissensstand wird sichtbar und erleichtert die Planung von Bildungsvorhaben.</p>	
Foto	pixelquelle



>> Von der Vergangenheit über die Gegenwart zur Zukunft

Mit der intensiven Auseinandersetzung der eigenen Lerngeschichte werden intellektuelle Kompetenzen zum Lernprozess selbst trainiert. Als Ergebnis wird damit aber nicht nur der metakognitive Prozess des „Lernen lernens“, sondern auch die Planung der eigenen Entwicklungsperspektive gefördert. Die selbstkritische Reflexion der früheren Lernprozesse sowie der gegenwärtigen Kompetenzen hilft quasi automatisch, Überlegungen anzustellen, die in die Zukunft hineinreichen: Gibt es Schwachpunkte, die eine weitere Entwicklung in einem bestimmten Bereich behindern? Welche Schritte sind zu setzen, um in einer bestimmten Fähigkeit weitere Fortschritte erzielen zu können? Das E-Portfolio wird damit zu einem Planungsmittel der zukünftigen persönlichen (Karriere-)Entwicklung.

>> E-Portfolio-Forschung an der DUK

Soweit die graue Theorie. Es gibt nach wie vor eine Reihe von Problemen, die für eine flächendeckende Anwendung bis 2010 überwunden werden müssen – so, wie es in der Vision des European Institutes for E-Learning vorgesehen ist (<http://www.eife-l.org/activities/campaigns>). Die Schwierigkeiten reichen vom Austausch der Daten über verschiedene Softwaresysteme über die Eingliederung in verschiedene Lern- und Kursumgebungen bis hin zur pädagogischen-didaktischen Integration in die jeweiligen Curricula.

Das Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien (IMB) der Donau-Universität Krems ist bei einigen dieser offenen Forschungsfragen führend mit dabei: Unter Leitung von Peter Baumgartner ist das IMB vom bm:bwk mit einer Studie beauftragt worden, die bildungspolitischen Rahmenbedingungen für die Einführung und Integration von E-Portfolio-Systemen an österreichischen Hochschulen zu untersuchen.

Peter Baumgartner

Die Forschungs- und Lehrtätigkeiten des Bildungswissenschaftlers Peter Baumgartner konzentrieren sich auf E-Learning, Blended Learning und Interaktive Medien. Auch Lehr- und Lerntheorie, (Hochschul-)Didaktik sowie Evaluationsmethodik zählen zu seinen Arbeitsfeldern. Zuvor als freiberuflicher Wissenschaftler tätig, übernahm er Professuren an der Universität Innsbruck, der FernUniversität Hagen und schließlich 2006 an der Donau-Universität Krems. Baumgartner forschte auch im Ausland, erhielt Stipendien

für das Mexikanische Auswärtige Amt und die University of California/Berkeley. Daneben war er an einer Softwareentwicklung am Institut für angewandte Informationstechnik (FIT) bei Bonn beteiligt. Baumgartner ist Mitherausgeber der „Zeitschrift für E-Learning – Lernkultur und Bildungstechnologie“ (www.e-learning-zeitschrift.org/home/).

„In den USA sind Leistungsmappen an Schulen und Hochschulen bereits seit mehr als 20 Jahren verbreitet.“

Besonderes Augenmerk wird dabei auch auf die Nutzung von E-Portfolios für die Anerkennung beruflicher Erfahrungen und Leistungen für die Zulassung von weiterführenden Weiterbildungsangeboten gelegt. Das ist nicht nur für die Donau-Universität Krems wichtig, sondern ein ganz allgemein brennendes Problem der beruflichen Weiterbildung.

Das IMB ist auch an einem nationalen Projekt von Modellversuchen beteiligt, bei dem sechs Hochschulen E-Portfolios in ihre jeweiligen Bereiche einführen und über die dabei gemachten Erfahrungen selbstkritisch reflektieren. Dabei werden unter der Leitung von Dr. Erwin Bratengeyer E-Portfolios im Rahmen des an der Donau-Universität Krems organisierten Begleitprogramms für einen Ph.D. an der Leeds Metropolitan University in das Curriculum eingeführt. Auch eine Untersuchung zur Integration von E-Portfolios in Klein- und Mittelbetrieben wird im Rahmen der nationalen E-Portfolio-Initiative Austria (<http://e-portfolio.at>), die von Dr. Bratengeyer koordiniert wird, von der Donau-Universität führend mitgestaltet.

Literatur und Links

Peter Baumgartner, Hartmut Häfele und Kornelia Maier-Häfele, Content Management Systeme in e-Education – Auswahl, Potenziale und Einsatzmöglichkeiten, StudienVerlag, Innsbruck-Wien, 2004

A. Jafari, C. Kaufmann, Handbook Of Research on E-Portfolios, Idea Group Reference, Hershey, Lodon, Melburne, Singapore, 2006

Software-Produkte für E-Portfolios

www.eife-l.org/publications/eportfoliosolutions

www.mcli.dist.maricopa.edu/dd/eport05/demos.php

http://education.uncc.edu/eportfolio/sample_template.htm

Das E-Portfolio von Dr. Helen Barrett

<http://electronicportfolios.org>



eEducation

Der Studiengang eEducation (Abschluss: Master of Arts, MA, viersemestrig bzw. Akademischer Experte, dreisemestrig oder Certified, zweisemestrig, jeweils berufsbegleitend) richtet sich insbesondere an Lehrende in der Aus- und Weiterbildung. Wie mithilfe von Medien und Technologien der Unterricht wissenschaftlich konzipiert und gestaltet werden kann, ist Schwerpunkt des Curriculums. Moderne bildungstechnologische Entwicklungen werden theoretisch analysiert und reflektiert. Die Studierenden eignen sich praktische Kompetenzen für die Umsetzung in einem breiten erzieherischen Umfeld an. Das Thema wird aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven beleuchtet.

Beginn: 18. Mai 2007

Information

www.donau-uni.ac.at/de/studium/eeducation